



Samtgemeinde

CDU rettet Haushalt trotz Bedenken

APENSEN. In einer dramatischen und durch scharfe Rhetorik gekennzeichneten Ratssitzung wurde am Donnerstagabend der Haushalt 2021 der Samtgemeinde Apensen mit einer denkbar knappen Mehrheit verabschiedet. Acht Abgeordnete stimmten für den Haushaltsentwurf der Verwaltung, sechs gegen ihn. Allerdings musste der CDU-Fraktionsvorsitzende und Sauensieker Bürgermeister Rolf Suhr sein ganzes politisches Gewicht in die Waagschale werfen, um einen Großteil seiner Fraktion in einer Sitzungsunterbrechung zur Zustimmung zu bewegen. Er teilte zwar die massive Kritik an dem aus Sicht der meisten Ratsfrauen und -herren fehlerhaften und ungenügend beratenen Haushalt. Auf der anderen Seite befürchtete Suhr aber, dass ohne Haushalt die Handlungsfähigkeit der Samtgemeinde nicht mehr gegeben sein könnte. Auch die FWG und Bürgermeisterin Petra Beckmann-Frelock stimmten für den Haushalt, SPD und Grüne dagegen. Mehr zum Thema gibt es am Montag im TAGEBLATT. (kw)

Landfrauen

Müllsammelern lockt ein Eis als Belohnung

FREDENBECK. Aufräumen für einen guten Preis: ein Eis. Das könnte das Motto sein, unter dem die Jungen Landfrauen Stade in Fredenbeck zum Müllsammeln aufrufen. Wer am heutigen Sonnabend, 27. März, und am morgigen Sonntag mithilft, kann nach getaner Arbeit zum Freden-Bäcker im Ort gehen. Sagt er das richtige Codewort, bekommt er eine Kugel Eis für seinen Einsatz. Zuerst aber muss der Müll weg. Wegen der Hygiene-Regeln in der Pandemie darf nur in Gruppen mit Mitgliedern aus einem Haushalt gesammelt werden, dafür beim Joggen, Radfahren oder dem Familien-Spaziergang. Auf dem Parkplatz der Geestlandschule steht ein Container für das Sammelgut bereit. Müllsäcke können ebenfalls dort abgeholt werden. Nadja Alpers von den Jungen Landfrauen Stade ist bei Fragen telefonisch unter 0151/27 07 65 55 zu erreichen. (mf)

Kompakt

Polizei

Auto erfasst jungen Motorradfahrer

SITTENSEN. Bei einem Verkehrsunfall in Sittensen ist ein 16-jähriger Biker am Donnerstagabend am Bein verletzt worden. Ein 31-jähriger Autofahrer hatte gegen 18 Uhr mit seinem Audi von einem Betriebshof fahren wollen und dabei vermutlich den Motorradfahrer auf seiner KTM übersehen. (st)

Ihr Draht zu uns

Miriam Fehlbus (mf) 04141/936 173
Daniel Beneke (bene) 04141/936 129

redaktion-std@tageblatt.de



Das Fundament für ein neues Windrad mit 241 Metern Höhe. Eine Anlage bringt nach dem Repowering so viel Leistung wie die elf Vorgängermodelle zusammen.

Fotos (3): Werner Steffen

Bald 100 Meter höher als der Michel

Neuer Windpark in Brest: Dafür müssen Tausende Tonnen Material rangeschafft und die Bürger begeistert werden

Von Sophia Ahrens

BREST. Was hier gebaut wird, überragt den Hamburger Michel noch mal um 100 Meter. Der neue Windpark in Brest nimmt Form an. Das Repowering bringt nicht nur Superlative in Zahlen, sondern viele Herausforderungen mit sich. Und buhlt mit einem neuen Konzept um die Gunst der Anwohner.

Schon in den Morgenstunden beleuchten grelle Scheinwerfer die Schotterwege im Windpark zwischen Wohlerst und Brest. Bis auf ein paar Trecker, Spaziergänger oder Reiter verirrt sich sonst eher selten jemand hierher. Jetzt sind es an einigen Tagen bis zu 100 Lastwagen, die mit Beton beladen im Zehn-Minuten-Takt über die dafür aufgeschütteten Schotterwege preschen. Denn es muss schnell gehen: Wenn das Fundament trocknet, bevor alle Lastwagen angekommen sind, würden 700 Kubikmeter Beton umsonst vergossen. Und der Abrissbagger müsste anrücken.

Die Fundamente gehören zu den fünf Windenergieanlagen des Betreibers und Bauherren Ecojoule, die in diesen Wochen im Brester Windpark errichtet werden. Mit ihnen nimmt das lange geplante Repowering endlich Gestalt an. Elf alte Windkraftanlagen gehören nach über 20 Jahren Stromerzeugung der Vergangenheit an. Sie sind bereits abgebaut. Ersetzt werden sie durch fünf neue – von denen eine schon so viel Leistung bringen wird wie alle elf vorherigen zusammen. 17 800 Vier-Personen-Haushalte kann der neue Windpark so versorgen.

Bis das Projekt soweit war, dass die Firma Henn aus Helmstedt die Straßen für die Lastwagen aufschütten konnte, dauerte es. Bereits 2015 startete die Planung. Die 21 Flächenbesitzer der insgesamt 35 Parzellen waren sich schnell einig, dass in Brest weiterhin ein Windpark stehen soll. „Natürlich gibt es Diskussionen, aber wir raufen uns zusammen“, sagt Manfred Heldberg, selbst Mitglied der Interessengemeinschaft der Eigentümer. Die wurde bereits beim ersten Windparkbau 2000 gegründet, um das Verfahren zu erleichtern. Denn wenn sich einer querstellt, profitiert keiner, so Heldberg.

Damit war das Repowering noch lange nicht in Stein gemeißelt. Die Fläche, die zur Nutzung des Windparks zur Verfügung



Modul auf Modul gesetzt: Spätestens im September sollen die Anlagen in Betrieb gehen.

stand, hatte sich durch neue Auflagen verkleinert. Wegen Naturschutzgebieten und des notwendigen 800-Meter-Abstands zum Wohngebiet verschob sie sich weiter Richtung Wohlerst. Bebauungsplan und Flächennutzungsplan bedurften einer Änderung.

Nach langer Planung wurde mit den alten Anlagen jetzt kurzer Prozess gemacht. Die ersten Rohstoffe für die Nachfolger bewegen sich auf der schmalen Straße durch das Asphalt-Labyrinth zu den Bauplätzen. Schon von weitem können die Arbeiter

» Es schwankt natürlich hin und wieder, aber durchschnittlich können die Teilhaber mit einer Dividende von zehn Prozent rechnen. «



Hans-Georg Müller, Vorsitzender Bürger-Energie-Genossenschaft

über den platten Acker hinweg erkennen, wann die nächste Fuhre anrückt. Die Lastwagen liefern Beton aus dem Werk der Firma von Saldern in Horneburg. Sie biegen mitten in Brest ein, fahren am Tadel vorbei und bewegen sich holprig auf einer Einbahnstraße Richtung Wohlerst. Die leeren Lastwagen befahren ab Klein Wohlerst wieder die Hauptstraße, um Nachschub zu holen.

Überall reihen sich Schilder, die die Richtung weisen. Die gel-



Aus der Luft sieht die Baustelle winzig aus. Aber der Anlagenturm wächst sichtbar in die Höhe.

len Container stechen aus der Landschaft hervor und zeigen: Hier wird etwas angepackt. Zwölf Stunden Zeit haben die Arbeiter, um eins der fünf Fundamente erfolgreich zu gießen.

„Diese Tage sind dann richtige Kampftage“, sagt Brests Bürgermeister Johann Höft. Wenn das Wetter es hergibt, wird schon früh am Morgen begonnen. Über den Lärm der Fahrzeuge habe sich bei Höft noch niemand beschwert. Dies liege an der sachlichen Fahrweise der Fahrer, sagt Manfred Heldberg. Und möglicherweise an der Bürgerbeteiligung, die das Repowering mit sich bringt.

„Vor 20 Jahren wurden wir einfach gefragt: Ist es okay, dass wir ein Windrad auf euer Land bauen“, erinnert sich Manfred Heldberg an die erste Windpark-Initiative. Beim Repowering verliefen die Verhandlungen anders: Betreiber und Bauherr Ecojoule kaufte den alten Windpark vor einigen Jahren von einer Gesellschaft der Deutschen Bank. Und bekam nur die Zusage zum Repowering, weil er versprach, 20 Prozent des Parks an die Brester Bürger zu verkaufen. „Das nimmt natürlich viel Spannung raus und steigert die Akzeptanz bei den Anwohnern“, sagt Hans-Georg Müller, Vorsitzender der Bürger-Energie-Genossenschaft. Die wurde nun gegründet, um das Eigenkapital für die Windkraftanlage zu sammeln.

1,8 Millionen Euro sind nötig. Allen 600 Bürgern, die in Brest wohnhaft und volljährig sind, soll theoretisch eine Beteiligung möglich gemacht werden. Ein Anteil der Anlage kostet daher 3000 Euro. In der ersten Ausschreibungsrunde hat jeder Bürger nur die Chance auf einen Anteil. Würden alle mitmachen, wäre das Eigenkapital bereits erreicht. In den folgenden Runden haben dann die Bürger, die mehr als 3000 Euro investieren wollen, die Chan-

ce, übrige Anteile zu erwerben. „Es schwankt natürlich hin und wieder, aber durchschnittlich können die Teilhaber mit einer Dividende von 10 Prozent rechnen“, so Müller. Er erhofft sich, dass bei den Bürgern so Freude aufkommt, wenn die Blätter sich drehen – und mögliche Geräusche in den Hintergrund rücken.

Während an einem Standort noch das Fundament gegossen wird, ist ein paar Hundert Meter weiter schon ein Teil der Windenergieanlage sichtbar. Zwischen Feldmark und platten Ackerfeldern

» Vor 20 Jahren wurden wir einfach gefragt: Ist es okay, dass wir ein Windrad auf euer Land bauen. Beim Repowering verliefen die Verhandlungen anders. «



Manfred Heldberg, Interessengemeinschaft der Eigentümer

gen aufeinandergestapelte Betonringe empor. Weil ein Ring für den Transport als Ganzes zu groß ist, wird er in drei Einzelteilen geliefert, vor Ort zusammengesetzt und mit den anderen als Turm gestapelt. 32 dieser Ringe bilden mit 95 Metern Höhe aber nur den ersten Teil der Anlage. Mit darauffolgendem Stahlbau, Generator und Rotorblättern erreichen die Anlagen der Marke Vestas eine Höhe von 241 Metern. Der alte Windpark der Marke Nordex

ragte nur 99 Meter in die Höhe. Zum Vergleich: Der Kirchturm in Ahlerstedt hat 28 Meter.

Der Kran von 107 Metern, der für die Betonringe im Moment eingesetzt wird, reicht für spätere Arbeiten nicht mehr aus. Ein größeres Exemplar wird angeliefert. Wieder in Einzelteilen, wovon eins schon mal 100 Tonnen wiegen kann.

Das macht die Lieferrouen kompliziert. Schon die Rotorenblätter müssen später einen Umweg fahren, weil sie in Rade von der Autobahn abfahren und die Ortsdurchfahrt Issendorf wegen der Sperrung zu diesem Zeitpunkt nicht nutzen können. Die Blätter haben mit 75 Metern am Stück Überlänge und können enge Kurven nicht passieren. Für sie wurde ein großer Umweg über Dollern und Stade ausgetüftelt. Das geht nur, weil die Rotoren verhältnismäßig leicht sind. Für Generatoren, Kranteile und andere Schwerlasttransporte ist die Strecke hingegen ungeeignet, weil die Brücke der Stader Umgehung dem tonnenschweren Gewicht nicht standhält. Es bedarf wieder einer neuen Lösung.

Bis Generatoren und Rotorenblätter anrücken, dauert es noch einige Wochen. Fundament, Betonbau und Gerüst sind bis dahin fertig, um maximale Standfestigkeit zu bieten. Die war nicht überall einfach herzustellen: Gleich beim ersten Fundament mussten gut zwölf Kubikmeter Moorboden ausgehoben und mit Sand gefüllt werden, um die Anlage tragbar zu machen.

Bürgermeister Johann Höft überzeugt sich oft persönlich vom Baufortschritt vor Ort – denn auch die Gemeinde Brest hat großes Interesse am Repowering der Anlage. Im Schnitt 10 000 Euro Gewerbesteuer hat die Kommune mit der alten Anlage eingenommen. „Nach dem Repowering erwarte ich ein Vielfaches der vorherigen Einnahmen“, sagt Höft.

Spätestens im September sollen die Anlagen laut Ecojoule-Geschäftsführer Dr. Alexander Jäger-Bloh in Betrieb gehen – und nichts mehr vom Baustellenflair übrig sein. Nur noch die fünf neuen Windkraftanlagen ragen später in den Himmel zwischen Brest und Wohlerst. Vom ikonischen roten Blinken in der Nacht wird dann wenig übrig sein. „Detektoren an den Anlagen erkennen Signale von Fluggeräten und schalten dann die Hindernisbefreiung ein. Zu übrigen Zeiten bleibt die Befreiung ausgeschaltet“, so Jäger-Bloh.